

# Volkshlatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volkshlatt“ erscheint mit täglichem Postlauf heute „Volk und Welt“. Es ist Publikations-Organ der gewerkschaftlichen u. arbeiterlichen Organisationen u. sonst. Organ vertrieb. Vertriebs- u. Schriftleitung: Dr. Wierichowski & Bergner-Verlag Halle Nr. 2008, 2009. Vertriebsstellen: Halle Nr. 2008, 2009. — Unentgeltlich eingehenden Abonnenten ist kein Postporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM u. 0,30 RM. Jahressubskriptionen, inklusive 2,00 RM. für Arbeiter monatlich 0,50 RM. Belegnummern 2,00 RM. Druckkosten gesondert 2,00 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelhefte 10 Pf. im Abonnement 10 Pf. im Einzelverkauf 15 Pf. — Druckerei: Dr. Wierichowski & Bergner-Verlag Halle Nr. 2008, 2009. Vertriebsstellen 2010 Halle

### Ein Weg der Verständigung

### Finanzberatungen ohne Volkspartei - Schwierigkeiten mit der Bayerischen Volkspartei

Die am Montagabend um 8 Uhr wiederangewonnenen interfraktionellen Besprechungen wurden gegen Mitternacht zu Ende geführt. In einer ganzen Reihe von Punkten wurde eine Verständigung erzielt. Insbesondere befindet man sich auf dem Wege zur Einigung. Die letzte Aufsetzung dürfte in den Fraktionsberatungen fallen, die für heute vormittag bzw. in den ersten Nachmittagsstunden angesetzt worden sind.

Der wichtigste Punkt, über den eine Verständigung erzielt werden konnte, betrifft die Biersteuer. Sie soll von den Ländern durchgeführt werden, so daß der Gesamtbetrag der Erhöhung den Ländern zufällt. Zum Ausgleich für den Ausfall sollen die Erträge der Mineralwassersteuer und des Benzins und Benzol-Steuern in voller Höhe dem Reich zufallen. Außerdem soll neben dem Mineralöl-Steuern ab sofort eine innere Weizen- und Getreide-Steuer geschaffen werden. Darüber hinaus ist an die

Erhöhung der Einfuhrzölle um 0,05 auf 0,20 Prozent auf eine Belastung der Einfuhr gedacht. Ferner will man eine Schaumweinsteuer und eine Gemeindegeldsteuer einführen.

Erfolgt in den Fraktionen eine Verständigung über das von den Steuerfachverständigen ausgearbeitete Programm, dann dürfte auch der Erlassung der Young-Gesetze irgendwelche Schwierigkeiten nicht mehr im Wege stehen. Im Fall einer endgültigen Verständigung über das Deckungsprogramm zwischen der SPD, dem Zentrum, der Bayerischen Volkspartei und den Demokraten wird die Deutsche Volkspartei vor die Frage gestellt werden, ob sie bereit ist, nicht nur auf den Boden dieses Programms zu treten, sondern es anzunehmen. Aber trotzdem in dem Programm u. a. auch für 1931 Steuererhöhungen in Aussicht gestellt werden, dürfte die Volkspartei sich kaum zu einer Annahme entschließen. Das Ziel der volksparteilichen Fraktion ist nach wie vor, möglichst schnell

das Regierungsschiff zu verlassen, um von der Verantworftung auszuweichen, die vollziehenden Kreise im Lande wieder zu sammeln. In Regierungstreuen trägt man sich demnach mit dem Gedanken, die beiden volksparteilichen Minister auch ohne bestimmte Bindungen der volksparteilichen Fraktion an das Kabinett im Amt zu belassen. Dieser Plan läuft auf nicht geringen Widerstand. Inwiefern er durchführbar ist, dürfte in erster Linie mit den Ministern Curtius und Wödenbauer abhängen.

Die „Germania“ schreibt zu den Verständigungsansätzen mit der Volkspartei: „Die Aussichten eines letzten Verständigungsversuchs mit der Deutschen Volkspartei dürften nach ihrem bisherigen Verhalten nicht allzu hoch bemerkt werden. Die Entscheidung, die sie dazu zu treffen hat, würde nicht nur eine Entscheidung über ihre Mitwirkung an der Durchführung des Finanzprogramms, sondern auch eine Entscheidung über ihre weitere Zugehörigkeit zur Reichsregierung sein.“

### Bayerische Volkspartei will Geschäfte machen.

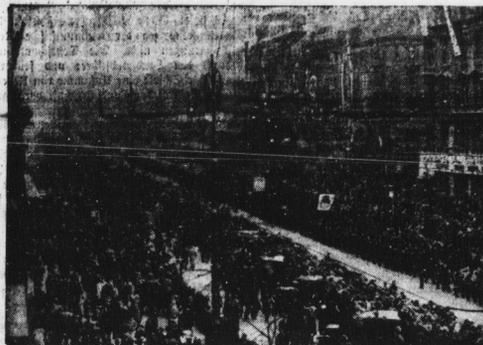
Es hat den Anschein, als ob die Bayerische Volkspartei unter dem Druck von Geld ihre Teilnahme an der Weimarer Koalition nur unter gewissen besonderen finanziellen Voraussetzungen zulassen will. In politischer Geschäftsmacherei war Geld noch immer groß, und insbesondere hat er sich bei sonst so bescheidenen Reichsregierungen erinner, denn ihm das Wasser an der Quelle stand und er gesaugen war, Anleihen aufzunehmen oder in Berlin Pumpschäfte zu machen.

## Weimarer Koalition?

### Auflösung des Reichstags.

Was die Volksparteier möchten. Die „Völkische Zeitung“ schreibt zur parlamentarischen Lage u. a.: Der Reichstagsleiter darf es keinesfalls darauf ankommen lassen, daß das Schicksal des neuen Kabinetts sich erst in der Abstimmung klärt, es muß vorher entschieden sein. Gelingt das nicht, so gibt es nur einen Ausweg: die Auflösung des Reichstags. Dann mag das Volk selbst urteilen und dafür Sorge tragen, daß seine Geschäfte künftig

besser besorgt werden. Wir hatten die Auflösung des Reichstages allerdings auch im Falle der Verabschiedung der Young-Gesetze für notwendig; denn von diesem Reichstag können wir uns auch für die Erledigung der Finanzaufgaben nichts Gutes mehr versprechen. Der gegenwärtige Zustand ist unerträglich geworden, und es würde ein Gefühl der Erleichterung durch den weitaus größten Teil des deutschen Volkes gehen, wenn jetzt Reichspräsident und Reichstagsleiter den Entschluß zum Handeln fassen. Das Volk erwartet die Tat.



Der 20. Geburtstag des tschechischen Präsidenten Masaryk wird unter riesiger Teilnahme der Bevölkerung in Prag gefeiert. Der große Jubiläumsspektakel am Wenzelsplatz in Prag.

### Schering an den Gaigen! Nordsee eines Saltenkreuzes.

In einer Dortmunder Versammlung der Nationalsozialisten schimpfte der Reichstagsabgeordnete Wagner aus Radium in dieser Weise:

Fritz Ebert habe bewußt Landesverrat getrieben. Reichsminister Wirth habe während der Weimarer Nationalversammlung alle Verhandlungsgeheimnisse an einen französischen Spion Clemenceau ausgeliefert. Bei den Matrosenaufständen 1917 habe man nicht die Aufständischen, sondern den Sozialdemokraten Dittmann erschließen müssen.

Der durch Immunität geschützte Burde bestieg sich schließlich zu einer direkten Anrede gegen Schering. Wagner sagte wörtlich im Zusammenhang mit Scherings Warnung an die Presse der Nationalisten:

„Die Nationalsozialisten sind nicht so dumme wie die Kommunisten, die stets mit der Uhr in der Hand ihren Aufstand proklamieren, damit das Reich rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen kann. Schering — hier erwidert der Zeitschriften: „Sängt doch den Kerk an den Balken!“ wird auch über kurz oder lang auf solchem Wege dahin kommen, wohin er gehört.“

Wagner wies den Zeitschriften nicht zurück, sondern ließ in seinen weiteren Ausführungen deutlich erkennen, daß er sich die Meinung des Zwischenganges zu eigen machte.

Wir haben Grund zur Annahme, daß jenseits der Reichsminister für die bestesetzten Gebiete wie Reichsinnenminister Seebing dem niederrheinischen Verleumder und Seeger Gelegenheit geben werden, vor Gericht zu seinen Worten zu stehen.

### Wo waren die Führer?

### Die kommunistischen Soldaten hielten sich verborgen.

Die Parteiführer der KPD haben sich auch am 6. März nicht an die Spitze der „revolutionären Arbeit“ gestellt, sondern wie üblich im Hintergrund gehalten. Die oppositionelle „Arbeiterpolitik“ schreibt dazu:

„In Leipzig war von den hundertprozentigen bolschewistischen Führern der Leipziger Parteioption so gut wie nichts zu sehen. Direktionslos irrten die Arbeitslosen in kleinen Trupps sich selbst überlassen umher. Die Dofsch, Scheller, Jatzob und Glöck waren nicht zu finden. Siegfried Hädel, der immunde Abgeordnete und Parteiführer, war nirgendwo an der Spitze einer Demonstration zu sehen. Als Schlachtdenkmal stand er allein durch die Straßen und spielte den unbedeutendsten Messias. Eine christliche erbärmliche Rolle spielten die Heiden von R. in Berlin. Von dort wird uns berichtet, daß Schödy, Remmele und Seom im Biergarten durch die Stadt führten und ihre Sturzruhm durch die Schöndorfer Tor, wo die Polizei auf die demonstrierenden Kommunisten einwirkte, führen die Soldaten weiter, ohne anzusehen. In der Friedrichstraße wurden in einer Gruppe von 150 Menschen Scheller, Dofsch, Seom und Jitz beobachtet. Während hier die Arbeiter revolutionäre Helden sangen und einzelne Befehle der Partei entließen, hüllte sich diese feige Gesellschaft in tiefes Schweigen, spielte die harmlosen Sturzruhm dastanden und verhielt, als die ersten Schüsse erschienen und die Schläge eintrafen. Vor einem Betriebe der KPD erschien Walter Wilsch, Wdr. Auf dem Bürgersteig waren etwa 150 Menschen versammelt. Wilsch sollte sprechen. Nachdem die Polizei jedoch zum Aus-einandergehen aufforderte, ging auch Wilsch in seiner Weise, nachdem er vorher noch geäußert hatte, daß er nicht verstehen könne, daß so wenig Menschen da seien.“

Das rechtskommunistische Organ schließt seinen Bericht mit der Bemerkung: „So sehen diese tapferen Heiden aus, wenn sie einmal ihre eigenen Lehren in die Tat umsetzen sollen.“

## Mittelmeerabkommen gescheitert

### Das magere Ergebnis der Londoner Konferenz

Seinerminister Briand beschließt, wie die Pariser Presse berichtet, am Freitag dieser Woche die Londoner Konferenz endgültig zu verlassen. Die Verhandlungen über den Abschluß eines Mittelmeerabkommens könnten als endgültig gescheitert angesehen werden, obwohl Briand einen neuen Versuch für diese Idee in der Hoffnung der Konferenz am Donnerstag unternommen wollte.

Nicht viel weniger hoffnungslos scheinen nach den Angaben der Presse die Verhandlungen über den Zolltariff zu stehen. Man zeigt sich heute in Paris förmlich irritiert darüber, daß Frankreich am Montag vor der englischen Delegation seine Forderungen „wie ein Angeklagter vor dem Untersuchungsrichter“ habe vorgetragen. Frankreich hätte mehr Rücksicht erwarten können, schreibt der „Petit Parisien“, denn es habe die Forderungen der übrigen Mächte auch nicht bestritten. Außerdem sei Amerika auf der Plattenkonferenz von Washington bereit gewesen, ihm die Plattenmacht von 5 zu 3, also die Parität mit Japan zuzugestehen. Wenn Frankreich heute derartige Schwierigkeiten habe, um seine berechtigten Wünsche zur Anerkennung zu bringen, so liege die Schuld ausschließlich an Italien. Das Blatt schließt drohend, es sei aber zu erwarten, daß Italien einem genau so peinigenden Kreuzerhör aus-

gesetzt werde, wie am Montag Frankreich. Darüber dürfte — wie der „Matin“ mittelt — am Freitagabend nach London abfragen, um was Mac Donald das Wochenende in Chequers zu verschleppen. Es sei aber kaum zu hoffen, erklären französische Pariser Wähler, daß die Londoner Konferenz mehr erreichen werde, als einen kurzen Rüstungstillstand bis 1936.

Der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ betrachtet die französisch-amerikanischen Besprechungen betreffend eine politische Garantie für Frankreich als beendet. Auch im Verlauf seiner Besprechungen mit Mac Donald dürfte der französische Außenminister festgestellt haben, daß in absehbarer Zeit keine Entwicklung in der von ihm gewünschten Richtung zu erwarten ist. Vom Standpunkt Briands aus liege das Schicksal des Friedens in der amerikanischen Haltung gegenüber der Frage der Freiheit der Meere. Solange Amerika seinen Anspruch, zu Kriegzeiten ungestört Handel auch mit Antagonisten zu treiben, nicht aufgeben werde, würden wohl die Sanctionsbestimmungen der Völkerbundscharte nur auf dem Papier stehen. Infolgedessen werde kein regionaler Pakt gegenseitigen Beistandes zur Durchführung von Sanctions abgeschlossen werden.







Drei Stunden hallische Stadtverordnetenversammlung

Wohne in die lichte Luft

Die Redegranaten sind geplätzt: Die Stadtverordneten können wohl reden, aber der „Wehag“-Aufsichtsrat macht was er will! -- Keine weiteren Zugeständnisse in der Tariffrage -- Die Etatberatungen haben begonnen Sozialdemokratie gegen neue Steuerbelastungen - Erst Brot, dann Kunst

Halle, 11. März.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten be- gann erregt aller Gemüther, ohne Beteiligung

falls höchster würde, im Gegenteil, sie müsse, wenn möglich, noch gesenkt werden. Nach einigen An- sätzen wurde der Stadtd. Petrus (Komm.)

Wie halles Stadtverordnete den Etat kritisieren

Auf Vorschlag des Vorsitzenden und gegen den Widerspruch der Einheitsfront

man feststellen, daß man Wünsche bereits gemacht habe bei der letzten Zusammenkunft

ernst eingebracht. Statt 57 sollen nur 55,5 Pf. pro Quadratmeter Reinigungsfläche erhoben werden. Der Rat der Hausbesitzer, Stadtd. Dr. Starke, bemängelte, daß wieder einmal ein Fall vorliege, wonach abgeleitete Magistratsverordnungen in der nächsten Sitzung sofort wieder eingebracht würden.

Veränderung eines Pachtvertrages zwischen der Stadt Halle und der Eigentümerin des „Goldene Äugel“. Die 335 Quadratmeter umflossene Fläche des Vorgartens und der Glasveranda ist schädlicher Beschaffenheit.

Als erstes das Wort Stadtd. Dr. Tisch (Völkerver- bindung). Seine „Etatrede“ bestand in der Erklärung, daß er seine Freunde immer auf dem Standpunkt gehalten hätte, daß lange Neben sachen

gegen eine etwa beschlossene Steuererhöhung in jeder Zusammenkunft wurden Vorschläge gemacht, wie man das Stadtkassenvermögen besser beschaffen könne. Wenn man sich -- so sagt Petrus -- bei den Etat genau ansieht, so könnte man feststellen, daß man bei einer geringen Reihe von Maßnahmen mehr Aufwendungen gegenüber den Einnahmen gemacht habe, so daß man doch auf den Gesamtergebnis keine wesentlichen Veränderungen feststellen könnte.

Stadtd. Wille gab die Erklärung ab, daß die sozialdemokratische Fraktion die beantragte Erhöhung noch nie abgelehnt, weil für eine neue Belastung der Mieter frage. Er sprach dabei aber den Wunsch aus, daß die Straßenreinigung feiner-

Einmütigkeit und ohne Debatte wurde der Erwerb von Straßenland vom Grundstück Friedeburger Straße 26 genehmigt und ein Gehweg der „Schiff- fahrt“ August Schöpfer um Weitervermittlung einer Dampfmaschinenwerke dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen.

Wohner der Sozialdemokraten, Stadtd. Peters, zu Worte kam. In seiner Fraktionstheorie wird darauf hingewiesen, daß die Stadtverordneten mit ganz bestimmtem Verantwortungsbewußtsein an die Gestaltung des Etat- budgetes mühen, da das Wohl und Wehe jeder

Stadtd. Czarnowski (N.A.) erklärte, daß er nicht vor leeren Worten stehen würde, daß er keine Stadtd. Petrus' Rede brauchen hätte. Damit war die sogenannte Genossenschaftsfraktion, die einseitig werden können, der empfindlichen Gestaltung des Haushaltsplans mitarbeiten, warne oder dringend von vordereiten vor Steuererhöhungen.

Stadtväter reden -- Bürger zahlen

Die Tarifrechnungen sind unabhängig

Der große Spannung erregte Vortrag St. Petrus (Wohlfahrt) den Bericht des Aufsichtsrats ein- gefordert worden war, um den Aufsichtsrat der städtischen Werke zur Wahrung der Tarifrechnungen zu bewegen. Der Aufsicht hat drei Sitzungen abgehalten, die leider keinen Erfolg ge- bracht hätten, denn die kleine Kommission, die an den Tarifen vorgenommen wurde, konnte die Höhe der Tarifrechnung bei der Aufrechterhaltung der Tarifrechnung nicht senken. Es ist nur eine geringfügige Konzession zugunsten der städtischen Angestellten angebracht worden.

Was die Sozialdemokraten taten. Stadtd. Peters: Was uns hier übermüht wird, ist ein sehr mageres Ergebnis. Schuld trägt allein der Bürgerlohn. Die Rede, die ein Vertreter dieses Bürgerlohs hier gehalten hat, hätte in jeder Stadtverordnetenversammlung gehalten werden müssen, in der gegen den Überstolz der städtischen Verwaltung erhoben und geäußert worden ist. Die Tarifrechnungen sind unabhängig. Demnach wurden die sozialdemokratischen Anträge vom gestrigen Bürgerlohs abgelehnt, was für den Magistrat das Signal war, sich auch im Aufsichtsrat der städtischen Werke gegen zu verhalten, obwohl die Möglichkeit gegeben wäre, Zugeständnisse zu machen. Die Tarifrechnungen wurden damit begründet, daß die Erträge aus der Begünstigung der Beschäftigten an der Hand der Beschäftigten werden ganz wesentlich in der Hand der Beschäftigten liegen. Weitere Ermäßigungen treten dort ein, daß der volle Arbeitsbeitrag nicht in Anspruch genommen wird. Der sozialdemokratische Fraktionsredner verzichtete nicht einmal die Feststellung des Aufsichtsrates und erzwang, daß die Festlegungen zur Tarifrechnung benutzt würden.

Was die Sozialdemokraten taten. Stadtd. Peters: Was uns hier übermüht wird, ist ein sehr mageres Ergebnis. Schuld trägt allein der Bürgerlohn. Die Rede, die ein Vertreter dieses Bürgerlohs hier gehalten hat, hätte in jeder Stadtverordnetenversammlung gehalten werden müssen, in der gegen den Überstolz der städtischen Verwaltung erhoben und geäußert worden ist. Die Tarifrechnungen sind unabhängig. Demnach wurden die sozialdemokratischen Anträge vom gestrigen Bürgerlohs abgelehnt, was für den Magistrat das Signal war, sich auch im Aufsichtsrat der städtischen Werke gegen zu verhalten, obwohl die Möglichkeit gegeben wäre, Zugeständnisse zu machen. Die Tarifrechnungen wurden damit begründet, daß die Erträge aus der Begünstigung der Beschäftigten an der Hand der Beschäftigten werden ganz wesentlich in der Hand der Beschäftigten liegen. Weitere Ermäßigungen treten dort ein, daß der volle Arbeitsbeitrag nicht in Anspruch genommen wird. Der sozialdemokratische Fraktionsredner verzichtete nicht einmal die Feststellung des Aufsichtsrates und erzwang, daß die Festlegungen zur Tarifrechnung benutzt würden.

Die Kapitalgesellschaften Amt und Petrus (Wohlfahrt) wurden ohne Debatte und ohne Widerspruch genehmigt. Petrus (Wohlfahrt) beantragte Stadtd. Czarnowski (N.A.) die zu geringe Bezahlung der städtischen Angestellten mit 10 000 RM und sprach die Hoffnung aus, daß künftig höhere Beträge eingeleitet werden können, da man sonst 20 Jahre brauchen würde, bis die Anlage abgeschrieben sei.

ein sehr mageres Ergebnis, das nicht geeignet sei, herabgesetzt zu werden. Der Aufsicht zur politischen Wirtschaft in der Kommune würde am liebsten, wenn es etwas sich wiederholen sollte. (Zuruf: Der ganze Aufsicht war nicht als ein Mitarbeiter!) Petrus gab nach zehnten Gründen die Stadtd. Wille in ihren Ausführungen selbständig. Hier handelt es sich aber nicht um ein Privatunternehmen. Gegen den Vorwurf, daß

Der Stadtd. Czarnowski war schon nach einigen Sätzen, die sich natürlich in der Hauptsache gegen die SPD richteten, am Ende seiner Rede zurückgezogen. Stadtd. Schmidt (Völkerverbindung) hielt dem Bürgerlohs ebenfalls vor, daß er den Anträgen zur Milderung der Erhöhung nicht zugestimmt habe, und stellte fest, daß größere Wohnungsinhaber viel besser wegkämen. Stadtd. Czarnowski kritisierte die maßlose Forderung der städtischen Verwaltung, daß der Vertreter der Stadtverordnetenversammlung im Aufsichtsrat erfolgen. -- Der Vorsitzende machte den Vorklären dem Bürgerlohs darauf aufmerksam, daß nach der Beschäftigtenliste das Versehen ausgearbeitete Vorträge nicht fortgesetzt werden. Stadtd. Wille sprach dann über sein weiteres Mittel, als die Aufhebung der städtischen Werke zu fordern.

der der Weg in seiner Gesamtheit gegeben werde. Der Weg müsse geachtet werden für den gesamten Aufsicht der Kommune. Bezüglich man den Etat, so müsse man erkennen, daß diesen Erfordernissen nicht alleseitig Rechnung getragen werde. Die sozialdemokratische Fraktion behalte sich vor, bei Behandlung der einzelnen Kapitel er- scheinende Verbesserungsvorschläge zu stellen, insbesondere bei den Kapiteln Wasser und Gas. Eine Verbesserung behalte sie, wenn man höhere Gehälter einsetze, diese Summen aber nicht ausbehalte. Diese Feststellungen könne man an verschiedenen Stellen des Etats machen. Die Einnahmen verhalte man unberührt, aber die Ausgaben zu erhöhen. Er will im Magistrat im Besonderen stehen. Er will die Gelder dort zu nehmen, wo man glaubt, daß der geringste Widerstand geleistet würde.

Seine längere Debatte entwickelte sich sehr lebhaft. Stadtd. Czarnowski (N.A.) wies auf die viel zu lange Dauer der Verhandlungen hin und plädierte dafür, daß eine Vermehrung des Personalbestandes am liebsten bis auf das Notwendigste auf das Notwendigste zurückgeführt werden sollte. Petrus (Wohlfahrt) ging es bei der Beratung des Kapitals Geldes zu. Der Kommunist Petrus sprach viel von Rat und Schmerz, um die Notwendigkeit der eigenen Regie bei den Arbeiten der Halle zu begründen, während sein Fraktions- kollege Czarnowski beantragte, daß an verschiedenen Stellen der Halle nicht mehr als 10 000 RM für seinen Bürgerlohs. Nach kurzen Ausführungen der sozialdemokratischen Stadtverordneten Riefel wurde der Bescheid genehmigt.

die Tarife eines unzulässigen Charakter tragen, könne sich der Aufsichtsrat nicht weigern. Der Bericht erörterte demnach die durch Aufhebung einzelner Betriebe. Beim Strom müßten die Kleinverbraucher die volle Erhöhung zahlen. Beim Gas seien die Gärten zwar nicht ganz so schlimm, aber beim Wasser hat die Mehrheit geglaubt, den Tarif ebenfalls erhöhen zu sollen, weil sonst die Ertrags- summe nicht erreicht werden würde. Am Ende des Berichtes wurde über die Tarifrechnungen von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt, was für den Magistrat das Signal war, sich auch im Aufsichtsrat der städtischen Werke gegen zu verhalten, obwohl die Möglichkeit gegeben wäre, Zugeständnisse zu machen. Die Tarifrechnungen wurden damit begründet, daß die Erträge aus der Begünstigung der Beschäftigten an der Hand der Beschäftigten werden ganz wesentlich in der Hand der Beschäftigten liegen. Weitere Ermäßigungen treten dort ein, daß der volle Arbeitsbeitrag nicht in Anspruch genommen wird. Der sozialdemokratische Fraktionsredner verzichtete nicht einmal die Feststellung des Aufsichtsrates und erzwang, daß die Festlegungen zur Tarifrechnung benutzt würden.

im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Redner auf verschiedene Positionen hin, an denen erhöht werden könne. Die Summe von 22 000 RM allein für die Dienstreisen bei der Hauptverordnungsliste in den Zeiten der Rat viel zu hoch sei. Bei den Ausgaben für die Erziehung für die nicht weniger als 140 000 RM einbezogen. Diese könne ebenfalls herabgesetzt werden. Ebenso könnten die Beiträge der Hausbesitzer für die städtischen Werke gemacht werden. Mit Bedauern müsse

man feststellen, daß man Wünsche bereits gemacht habe bei der letzten Zusammenkunft der Stadtverordneten. Ein wichtiges Ausgabekapitel sei das Stadtkassenvermögen, das einen Zu- schuß von 538 000 RM erfordert. Die sozialdemo- kratische Fraktion lege die Bedeutung des Stadtkassenvermögens dar und wende sich ganz energisch gegen eine etwa beschlossene Steuererhöhung. In jeder Zusammenkunft wurden Vorschläge gemacht, wie man das Stadtkassenvermögen besser beschaffen könne. Wenn man sich -- so sagt Petrus -- bei den Etat genau ansieht, so könnte man feststellen, daß man bei einer geringen Reihe von Maßnahmen mehr Aufwendungen gegenüber den Einnahmen gemacht habe, so daß man doch auf den Gesamtergebnis keine wesentlichen Veränderungen feststellen könnte. Damit war die sogenannte Genossenschaftsfraktion, die einseitig werden können, der empfindlichen Gestaltung des Haushaltsplans mitarbeiten, warne oder dringend von vordereiten vor Steuererhöhungen.

Stadtd. Czarnowski (N.A.) erklärte, daß er nicht vor leeren Worten stehen würde, daß er keine Stadtd. Petrus' Rede brauchen hätte. Damit war die sogenannte Genossenschaftsfraktion, die einseitig werden können, der empfindlichen Gestaltung des Haushaltsplans mitarbeiten, warne oder dringend von vordereiten vor Steuererhöhungen. Stadtd. Czarnowski (N.A.) erklärte, daß er nicht vor leeren Worten stehen würde, daß er keine Stadtd. Petrus' Rede brauchen hätte. Damit war die sogenannte Genossenschaftsfraktion, die einseitig werden können, der empfindlichen Gestaltung des Haushaltsplans mitarbeiten, warne oder dringend von vordereiten vor Steuererhöhungen.

Das Kapitel Pächter wurde kurz und schmerzlos gegen die Stimmen der Linken bewilligt und die Sitzung um 3 Uhr abgeschlossen. Fortsetzung der Etatberatung am kommenden Freitag.











# Eine Höhle im steilsten Kalifornien

## Das Tal des Todes

### 280 Fuß unter dem Meeresspiegel Das Feld der Toten - Gold! Kochendes Wasser in den Gräben - Wüstenwahnwitz

Es gibt auf der ganzen Erde wohl keine Gegend, die mehr von Geheimnis umgeben ist als das sogenannte "Tal des Todes", diese Höhle inmitten des steilsten Kaliforniens.

Das Kalifornien, das man kennen, ist ein Land der Lebensfreude, der Fruchtbarkeit, der Schönheit. Alle Besucher nehmen einen unbeschreiblichen Eindruck von diesem quälenden Reichtum mit heim. Man braucht jedoch nur wenige Meilen weiter nach Süden und Westen zu gehen, so findet man eine Wüste, in der es kaum möglich ist, das Leben zu fristen und deren Dürre so grauenvoll ist, daß der Mensch vor Durst oft umkommt und in der Stunde mehr als einen Eimer Wasser trinken muß, um überhaupt handhabe zu können.

Stärkender und erschütternder Regen ist hier fast unbekannt.

Das Tal des Todes liegt im Osten Kaliforniens, nahe der Grenze von Nevada. Es hat eine Länge von etwa hundert englischen Meilen bei einer Breite von etwa 25 Meilen und ist von mächtigen Bergen umfaßt, die sich bis zu einer Höhe von mehr als 11 000 Fuß erheben. Diese Gipfel sind mit Schnee bedeckt, so daß man in sehr kurzer Zeit von ihren eisigen Höhen hinunter auf den sonnenerhellenden Boden des Tals gelangen und also die erstaunlichsten Temperaturunterschiede erleben kann.

Die Höhle des Tals ist überfüllt mit menschlichen Gebeinen; das sind die Überbleibsel der unglücklichen Abenteurer, die vorzeitig bis zu dieser Höhle vorgebrungen sind.

Ohne mit den nötigen Hilfsmitteln ausgerüstet zu sein. Seinen Namen bekam dieses Tal, als zu den Zeiten des Goldfiebers in Kalifornien eine Auswandererscharen von mehreren hundert Menschen hier umkam, da sie den Ausweg aus dem Tal nicht finden konnten.

Die Temperatur, die in diesem Taltefeld herrscht, ist darauf zurückzuführen, daß er die tiefste Senkung der Erdoberfläche darstellt, die wir, abgesehen vom Toten Meer, haben;

er befindet sich nämlich 280 Fuß unter dem Meeresspiegel.

In einigen Stellen ist das Tal des Todes von betrüblichem Gestrüpp bezaubert, sonst findet man kein Leben dort. Dennoch läßt es auf die Menschen noch immer eine große Anziehungskraft aus, denn es ist dort Gold zu finden.

Selbst die Schreden dieser Stätte vermögen die Menschen nicht zurückzuführen, hier ihr Glück zu beschaffen.

Jedoch der Goldgräber hat schillende Gefahren zu überstehen, vor allem muß er den Ort genau kennen, denn die Wasserlöcher sind Meilen entfernt, und wer die Quellen mit gutem Wasser nicht kennt, wird nie und nimmer irgendeinen Nutzen von seinen Goldgruben haben. Die allergrößte Gefahr besteht in der tobenden Sommerhitze, die die Quellen, von denen der dürstige Wanderer abgesehen trinkt, die aber arsen- oder blausäurehaltig sind, so klar und harmlos sie aussehen.

Hier lauert der Tod in dieser Höhle.

Tal des Todes werden auch andere wertvolle Dinge an das Tal des Todes gefunden. Vor einiger Zeit wurden hier riesige Kalifilzgrube entdeckt, deren Abbau man begonnen hat. Die allergrößte Gefahr besteht jedoch nicht hier gerettet: in den übrigen Stellen muß die Arbeit der Hitze wegen unterbleiben. Aus diesem Tal wird Silber hergestellt, aber es ist sehr fraglich, ob die Frauen, die sich das Geschäft mit hübschem Stand betreiben, jemals davon denken, unter den entsetzlichen Umständen dieses Berufs in grauen Tal des Todes gewonnen wurde.

Neben diesem Tal-Vorkommen sind auch ungeheure Borax-Lager vorhanden, die als soziales unerschöpflich zu betrachten sind. Auch hier ist der Abbau im Gange, und ganzentschieden sich die Arbeit um einen Ort, der sogenannte "Hot Springs" heißt. Diese Heilquellen sind der einzige Ort in dem Tal des Todes, wo man einigermaßen wohlbehaltene das Jahr überleben kann. Das Wasser, das hier gebraucht wird, wird aus zwei großen Quellen in den Funeral Mountains (Waldgebirge-Berge) hergeleitet, ist aber, nachdem es die heißen Meilen lange Reise nach der Siebelung gemacht hat, so von der Sonne erhitzt, daß es kochend in den Behältergräben ankommt.

Die Arbeiter in den Bergen sind fast nur Frauen; nur der Leiter ist meist ein Mann, doch ist die Stellung wenig verlockend, denn die Weiber sind so wenig geeignet für den Außenkontakt, daß die meisten gleich im ersten Sommer an dem Klimaturgen der Hitze sterben, während viele andere wahnhaft werden. Nur wenige haben einen zweiten Sommer in dem Tal des Todes überlebt. Um so seltsamer ist es, daß der Vorkommen von Furnace Creek schon seit acht Jahren auf seinem Vollen ist. Nach seiner Verfassung haben die meisten Arbeiter in dem Tal des Todes nicht an den Folgen des Durstes, sondern infolge der Hitze. Denn nach seinen Berichten hat er unglückliche Arbeiter gefunden, die Wasserkrätze bei sich trugen, also nicht verdurstet sein konnten, sondern wahrscheinlich der Hitze erlegen sind.

Eine bemerkenswerte Persönlichkeit, die im Tal des Todes lebt, ist ein Mann namens "Hank".

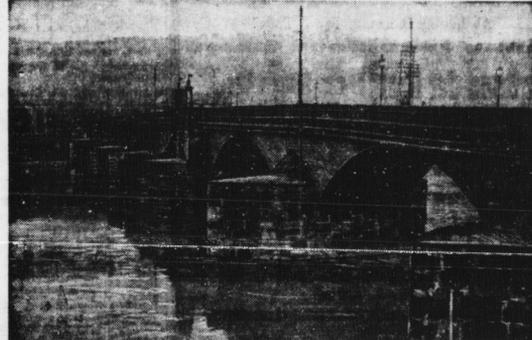
Dieser Mann hat schon mehr als fünfzig Wanderer vor dem sicheren Tode gerettet, und zwar ist ihm das gelungen, weil er die Wasserlöcher und ihren Fluß beobachtet. Er sagt: Wenn sie niedrig liegen, weiß ich, daß irgendein Tier in Gefahr ist. Treiben sie in der Höhe, so mache ich mich bereit, denn dann braucht sicherlich ein Mensch meine Hilfe."

Häufig werden die Wanderer im Tal des Todes aus dem Tal des Todes hinaus getrieben, wenn sie nicht, ihren wichtigen Weg zu verlassen und

in sonderbaren Kreisen umherzirkeln, wobei sie sich die Kleider vom Leibe reißen. Da sie oft mit Wasser und Gerichten versehen sind, können also Hunger und Durst nicht die Ursache sein. Vielfach wird angenommen, daß von der Erdoberfläche gewisse Gase aufsteigen, die bei Dürre umhelfen. Wer das Tal durchwandern will, geht meistens des Nachts und ruht während des Tages im Schutze der von der Hitze schwarzen gelagerten Felsblöcke, die im Tal verstreut liegen. Seituntage beginnt das Tal des Todes etliche

von seinen Schreden zu verlieren, da das moderne Schiff der Wüste, das Auto, auch hier die Vermittlung zwischen Zivilisation und Wüste übernimmt. Transporte können beispielsweise im Auto gut und sicher durchgeführt werden, damit ist aber das Tal doch nicht erobert, denn der Autentfall dort bleibt für den Menschen vor wie nach eine Unmöglichkeit, so groß auch die Berolungen sind, die den erschöpften Menschen erleiden könnten, sein Glück hier zu wagen, wo die Natur verheerendest Schläge ausgebreitet hat. W. H.

## Ein Römerwerk soll stürzen



Die alte Römerbrücke über die Rofel bei Trier soll umgebaut werden, da sie den modernen Verkehrsansprüchen nicht mehr genügt.

## Was hat Byrd entdeckt?

### Byrd in Neuseeland eingetroffen - Ein neues Land östlich vom Rossland entdeckt - Antarktis von der Arktis verchieden

Polarforscher Byrd ist in Neuseeland eingetroffen. Mit abenteuerlichem Erengebeul wurden die beiden Expeditionsschiffe "City of New York" und "Albatross" bereit. Was er bei der Fahrt, als Byrd erkannt wurde. Alle Mitglieder der Expedition ließen gesund und frisch zu sein. In einem Interwiew erklärte Byrd, daß das wichtigste Ergebnis der Expedition die Entdeckung eines neuen Landes östlich vom Rossland sei, das sich offenbar über hunderte von Quadratmeilen erstreckt. Aber freilich ist auch diese Entdeckung nur ein geringerer Schritt vorwärts in der Richtung des antarktischen Problems, das noch den Schwanz von Forschergenerationen kosten werden. Das was entdeckt werden habe den Namen "Marie-Byrd-Land" bekommen, es sei nicht etwa nur Eigenname Amerikas, sondern Byrd der ganzen zivilisierten Welt.

Von den wissenschaftlichen Ergebnissen der Expedition wurden Biologie, Meteorologie, Geographie, Physik und schließlich auch die Kartenographie berichtet. Bei der Orientierung hätte man einen selbstkonstruierten Sonnenkompass verwendet, der nach dem Wäuter des Sternkopfs-Kompasses von 1925 hergestellt worden sei.

Im übrigen hätte Byrd festgestellt, daß die Antarktis von der Arktis ganz verschieden sei; man könne sagen, daß am Südpol die Bedingungen der Eiszeit herrschen würden, wie sie Europa vor 30 000 Jahren gehabt hätte. Gefährliche Schichten seien nirgendwo aufgetreten, die Wehrzahl der Expeditionsteilnehmer hätte sogar an Gewicht zugenommen. Die Mannschaft habe das Rossland ohne Mühe erreicht und werde nach kurzer Erholung in Neuseeland zusammen mit Byrd nach den Vereinigten Staaten weiterreisen.

## Die Aufbaumarbeiten im Uberschwemmungsgebiet

# Mit Regimentern gegen Not und Elend

### Die Ursache der Uberschwemmung: Waldmangel - Zehntausende obdach- und arbeitslos - Auf der Suche nach Lehen - Immer noch keine amtlichen Totenziffern

Verdauung, 9. März. (Sig. Droßler.) In tosender Eile stürzen und schäumen die Wässer und Flüsse zum Meer. Ihr Wasserstand geht bis zu zehn Meter tief. Trotz der nebenherlaufenden Kanäle können die im Sommer größtenteils völlig ausgetrockneten Bach- und Flußbetten solche Wasserfluten nicht fassen und überall erschlagen sie sich in die Lächer und in die ihnen gelegenen Dörfer und Städte. Wie sie sich auch nennen, von Begier im Mittelmeer bis Nordsee am Atlantischen Ozean: es ist überall das gleiche Bild, eingestürzte Dächer, zusammengebrochene Straßen.

Heimatlos macht die Spaten und Beilen vieler Regimente, meist farbige Truppen, unterzochenen aus den Kasernen, um Tote auszugraben. Schutt wegräumen, mit Einsturz bedrohte Häuser niederlegen und Leutnanten abspornen. Vom Zentrum der verheerenden Gebiete haben sich die Wasser noch der Flüsse benommen, überall sind jedoch Seen zurückgelassen, aus denen die Farmer und Dörfer anfragen. Allmählich sammelt sich die zerstreute Bevölkerung wieder.

Die Zahl der Obdachlosen geht in die Zehntausende.

Eine Hilfe über die Höhe der Menschenverluste zu nennen ist immer noch unmöglich. Antizipiert benötigt man sich das Ausmaß der Katastrophe nicht in seiner vollen Größe bekanntzugeben. Denn es liegt im Charakter des französischen Volkes, nach den Ursachen eines Unglücks und nach den Schuldigen zu suchen und anzuklagen, so wie es bei uns in einem Moment, um die letzten oft von Ober-

schwemmungen heimgesuchten Gegenden vor einem solchen Unglück zu bewahren.

Waldmangel ist keine Hauptursache. Der geringe Forstbestand der verheereten Provinzen ist von 1914 bis 1918 zu militärischen Zwecken in die auf ein Minimum abgeholzt worden und der Wiederaufbau Nordfrankreichs ließ die Aufforstung im Süden vernachlässigen. Ein schwerer Fehler, der sich nach einem heißen und außerordentlich regenreichen Winter Südfrankreichs bitter gerächt hat.

Täglich stürzen neue Häuser tragend zusammen, neue Straßengänge müssen geräumt werden, weil sie von Schlamm bedeckt sind. Zehntausende von Menschen sind arbeitslos geworden. Die meisten von den Flüßen gelagerte war keine oder sehr leichte Industrie ist erlahmt. Die Fabriken und insbesondere die Webereien sind teils eingestürzt, teils ihrer Einrichtungen beraubt. In allen Städten und Dörfern wird Holz und Nachholer aus den Kasernen abgeholt, denn wenn auch die Wasser abziehen, in den Kellern stehen sie noch immer. Unermehliche Vorräte an Wein, Gemüse und Früchten sind vernichtet, und die Abgaber der Agrarprodukte in diesem außerordentlich regen Südfrankreich hat eine eigenartige Wirkung gefunden. Auf weite Strecken sind Weinberge, Gärten und Tabakfelder vernichtet. Wo das Wasser hingekommen ist, sind nur platt gewalzte Schlammhügel übrig geblieben. Zu Tausenden sind Kühe und Pferde ertrunken. In aller Eile werden Tiere getötet, um die Gefahr von Epidemien zu vermeiden. Auf weite Strecken sind Weinberge, Gärten durch Wasser und Schlamm zum Friedhof gezogen worden.

## 104 Kinder lebend verbrannt.

Bei einer Katastrophe in der voranliegenden Ostentstadt Pusan sind 104 Kinder verbrannt. Man zeigte in der Verfallungshalle der Zivilverwaltung einen Film anlässlich des 25. Jahrestages des Sturzes von Pusan, als nämlich ein zu Belohnungszwecken dienender Schützer mit Kaputtgang unter ungeheurer Flammenentwicklung explodierte. Von den 134 Schültern im Schulsaalraum konnten nur 26 gerettet werden. Bei lebendigen Leibe verbrannten 104 Kinder, während vier lebendiglich verstorben.

## Zodesflur von 29 Bergarbeitern

500 Meter tief führte in der Coma-Mine (Südafrika) infolge einer Explosion ein Föhrensturz, wobei 29 Bergarbeiter getötet, acht weitere verletzt worden.

## 30 Tote bei einem Sunabsturz.

Nabe der brasilianischen Stadt Rio de Janeiro ereignete sich am 28. März ein schweres Unglück. Bei dem Absturz eines Luftschiffes kamen 30 Tote und 15 Verletzte gemeldet.

## Gräufliger Fund.

In Grönland bei Narsarsuaq fanden Späher am Sonntagmorgen ein Schmetterlings-Rückenling hinter dem Steinweg im Wasser einen linken menschlichen Fuß. Der Fuß war am Gelenk abgetrennt, die große Zehe abgehakt, die folgende Zehe angehakt. Am Sonntag fand man noch den rechten Fuß. Die Behörden sind mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

## Ist Bruno Scherl normal?

In dem bereits fünf Wochen das Große Schöffengericht Berlin-Mitte beschäftigenden Prozeß gegen Bruno Scherl hat der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Goltz, die Einziehung eines psychiatrischen Sachverständigen beantragt, wurde jedoch vom Gericht abgelehnt. Inzwischen wurde es in der Montagverhandlung besonders deutlich, daß Bruno Scherl, wenigstens in Sachen seines Erdstumpfes, von Verlogungsmaßstäben befreit ist.

Er erzählte u. a. von einer Gruppe rheinischer Industrieller, die ihn seit vielen Jahren schikanierten würde. Diese Leute hätten seine Familienangehörigen lassen, um auf diese Weise Einfluß in seine Wohnungen bekommen zu können, aus denen sie ihn auch mehrfach vertrieben hätten. Im Verlauf der Montagverhandlung machte auch der als Zeuge geladene Justizrat Sobmann interessante Bekundungen. Er erzählte, daß August Scherl, der Vater des Angeklagten, von einer interaktiven Mischung von Genialität und Phantasterei gewesen wäre.

Diese Aussage wird vermutlich mit dem Verhalten des Angeklagten zusammen den wichtigsten Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Durenfurth, Beauftragter geben, ummittelbar Zweifel an der geistigen Zuverlässigkeit Bruno Scherls geltend zu machen. Die Wäuter in dem Prozeß sind nicht vor Ende der Woche zu erwarten.

Wintermangel an Versehen. In Eriksen (Wart) hat bei dem Versuch, ein für Spanien gelobtes Zehntausend der Wäuter zu verbergen, der 16 Jahre alte Sohn des Bahnarbeiters Kontinental mit der unglückseligsten losgebundenen Bombe die am Platzbreite arbeitende Wäuter tödlich getroffen.

Der süße Tod. Nach dem Gemahle von Sibirien sind in der Nähe der kalifornischen Stadt Catania 60 Personen unter Begräbnisbedingungen erkrankt. Mehrere Kinder sind bereits gestorben.

## Die meisten Leeren sind bis zur Unkenntlichkeit von Balken und Wauern gerächt worden.

Unbeschreiblich ist der Jammer der Zurückgebliebenen, denen nichts geblieben ist als das Skelett auf dem Leibe. Sie sind aus den Betten heraus auf die Straße gestürzt. Einmal und flach stehen die Menschen vor den Trümmern ihrer Häuser und lächeln, ob nicht die dort verschütteten Angehörigen Lebenszeichen geben. Hier und da irren und toben wahnhaftig gemotobene Frauen zwischen den Trümmern. In den Städten sind alle Straßenhäuser überfüllt. Groß sind die Rettungswagen und Hebestellen einzelner Soldaten und Zivilisten, die nicht weniger als 100 Personen und mehr vom Ertrinken gerettet haben. Das Grauen der verheereten Gegenden wird am besten durch die überall zu sehenden großen Elend demonstriert. Matrassen und Betten auf Säumen.

abgetriebene Leichen, die auf Dächern hängen. Zwei Pferde und eine Kuh, die in einem Dorf vor dem Wasser in ein Haus flüchteten, sind durch die Treppe hinauf zum ersten Stock getrieben. Die Treppe ist schließlich weggeschwemmt worden. Jetzt stehen die Tiere im ersten Stock. Automobile treiben mit den Rädern noch oben stromaufwärts oder liegen zertrümmert an der Felswand. Wäuterstände in den Kronen der Eichenbäume, Eichenentens in den Ecken, Gartenhäuser hängen an Brückenpfeilern, Stühle und Sessel hängen auf zerlegenen Stangen. Überall gewaltige Schlammhügel und nasse Stoffe vor den Schutthaufen der Häuser, auf einem räuberisch gelochten Karren und auf Säulen und groß gemauerte zusammengefallene Wäuter, die Wand vor das Gesicht geschlagen, die kalt und hart sind, als wären sie tot. Jakob Ullmaier.



# Erwerbslosen- Tribüne

Informations  
ORGAN  
für Erwerbslose

1930

1. Märzausgabe

1930

## Wird die Schlange kleiner? Teilweise Besserung des Arbeitsmarktes

Noch steht das Erwerbslosenbarometer auf 2,5 Millionen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, aber einige Landesarbeitsämter melden bereits eine teilweise und allmähliche Belebung des Arbeitsmarktes.

Diese leichte Besserung hängt einmal mit der nunmehr beginnenden Frühjahrsbefestigung in der Landwirtschaft, sodann mit der etwas gesteigerten Vermittlungstätigkeit für das Bekleidungs-gewerbe und die Genussmittelindustrie zusammen.

Die Schlüsselindustrie Kohle, Eisen wie auch der Verkehr stoßen noch Kräfte ab. Die Verminderung der Kaufkraft der Massen beeinflusst ungünstig die Verbrauchsgüterindustrie. Diese Entwicklung des Arbeitsmarktes ist in den einzelnen Bezirken nicht einheitlich, aber die Grundtendenz Anfang März ist unverkennbar eine gewisse Entspannung.

Ueber ihren Charakter dürfen wir uns nicht täuschen. Die leicht gestiegene Nachfrage nach Arbeitskräften entspricht den Erwartungen, die auf den Ausgang des Winterhalbjahres gesetzt sind. Diese Erwartungen sind nur zum kleinsten Teil bisher erfüllt, denn Landwirtschaft, Baugewerbe, Bergbau und auch andere jahreszeitlichen Einflüssen unterworfenen Industrien zeigen längst nicht die Aufnahmefähigkeit früherer Jahre.

Von einem Konjunkturmchwung oder auch nur von dessen Beginn kann noch keine Rede sein.

Ob der saisonmäßige Rückgang der Arbeitslosigkeit die Konsumkraft zu steigern und dadurch weitere Verbrauchsgüterindustrien zu beleben vermag, muß abgewartet werden. Die kapitalistische Presse verspricht sich von einer weiteren Entspannung der Kreditmärkte einen reichlicheren Kapitalaustfluß

und einen wachsenden Widerstand gegen den wirtschaftlichen Rückgang.

Die Erwerbslosigkeit und damit das Elend von Millionen deutscher Arbeiter und ihrer Angehörigen ist jedenfalls nicht von heute auf morgen behoben. Die unbedingte Sicherung und Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung steht im Vordergrund des politischen und sozialen Kampfes.

Die Sicherung der Existenz von rund 4 Millionen durch die Erwerbslosigkeit betroffener Volksgenossen, die Erhaltung

ihrer Arbeitskraft muß das Ziel jeder vernünftigen Politik sein. Allen Schwierigkeiten zum Trotz verfolgen die Sozialdemokratische Partei in engster Gemeinschaft mit den freien Gewerkschaften dies Ziel in der Erkenntnis, daß verwirklichte Solidarität mit den Erwerbslosen am besten die heutige Krise überwindet.

Darüber hinaus werden die berufenen Organisationen der Arbeiterschaft alle Kraft für die Inangabelegung der Wirtschaft einsetzen, um so den Erwerbslosen durch Lagen zu helfen.

### Ein Bild unserer Zeit



Wie man es vielerorts vor den Arbeitsämtern sehen kann. Siehe auch den Artikel: Wird die Schlange kleiner?

# Arbeitslosigkeit ist ein „von Gott gewolltes Schicksal“

## Demastrierung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes

In einer Erfurter Versammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zusammen mit dem Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten erklärte der Redner, daß sein Verband es als nicht unmöglich erachte, wenn der Arbeiter das von Gott gewollte härtere Schicksal der Erwerbslosigkeit allein trage!

Die Demastrierung des D.H.G. beweist besonders den Angestellten, was sie an sozialpolitischer Vertretung von diesem Verband zu erwarten haben. Die deutschnationalen Handlungsgehilfen können sich bei ihren Führern bedanken, wenn die Sozialreaktion noch einige tausend Angestellte mehr auf die Straße wirft und sie dem „von Gott gewollten Schicksal“ überläßt.

## Wie bürgerliche Angestelltenangehörige eingeschätzt werden

Ein nicht unwichtiges Mittel zur Eindämmung der Erwerbslosigkeit ist die Bekämpfung des Ueberstundenwesens. Es war daher selbstverständlich Pflicht des Zentralverbandes der Angestellten, daß er seine Mitglieder in den Behörden und auch in der Industrie daran erinnerte, angesichts der großen Erwerbslosigkeit keine Ueberstunden mehr zu leisten und auch keine Arbeit mehr mit nach Hause zu nehmen. Ganz besonders richtete sich diese Aufforderung an die Angestellten der Arbeitsämter und der Reichsanstalt. Die Entschlieung des D.H.G. beantwortete die „Deutsche Arbeitszeitung“ wie folgt:

„Die Reichsanstalt sollte diese Entschlieung aus gekundem Selbsterhaltungstrieb mit einer Massenkündigung beantworten. Das wäre das Richtige, und wegen der Neuabsetzung der Stellen brauchte sie sich keine Sorgen zu machen; denn selbst für die „Fachkräfte“ wäre heute noch ein guter Ersatz leicht zu beschaffen. Die Verbandsnachweise der bürgerlichen Angestelltenangehörigen wären ihr dabei sicher gern beistellend.“

Diese Einschätzung der bürgerlichen Angestelltenangehörigen durch das führende Blatt des deutschen Unternehmertums werden sich die erwerbslosen Angestellten merken. Wird doch attestiert, daß nur der D.H.G. das Ueberstundenwesen im Interesse der Erwerbslosen bekämpft, während die anderen Verbände gelber, schwarzgrüner und Falenkreuzlercouleur zur Freude der Arbeitgeber ihren eigenen erwerbslosen Mitgliedern in den Rücken fallen.

## „Behebung der Arbeitslosigkeit durch — Lohnabbau“

### Das Rezept der Unternehmerpresse

In der „Berliner Börsenzeitung“, einem Organ mit scharfmacherischen Tendenzen, findet sich ein Beitrag zur Samierung der Reichsfinanzen und zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Der Verfasser zieht zunächst über die Arbeitslosenversicherung her, von der er behauptet, daß sie der Arbeitslosigkeit in wirksamer Weise Vorschub leistet. Wozu überhaupt Arbeitslosenversicherung? In der Vorkriegszeit habe es auch keine gegeben, infolgedessen sei die Arbeitslosigkeit damals ziemlich bedeutungslos gewesen. Wenn die Gewerkschaften ihre Mitglieder gegen Arbeitslosigkeit versichern wollten, so sei das ihre Angelegenheit, heute jedenfalls bilde die Arbeitslosenversicherung den Hauptgrund für das fortgesetzte Anziehen der Lohnschraube ohne Rücksicht auf die Wirt-

schaftslage. Der sozialreaktionäre Verfasser, der in der Rechtslosigkeit des deutschen Arbeiters der Vorkriegszeit sein Ideal erblickt, verlangt im Anschluß an eine Attacke gegen die Arbeitslosenversicherung, daß beim bevorstehenden Ablauf der Lohnverträge von Unternehmenseite ein Abbau der Löhne durchgeführt werde.

Die Scharfmacher möchten gern das augenblickliche Millionenheer der Erwerbslosen gegen die noch in den Betrieben Stehenden auspielen. Mit ihren Angriffen gegen die angeblich zu hohen und nicht tragbaren Löhne bezwecken die Unternehmer keinesfalls eine Behebung der Erwerbslosigkeit, sondern eine Stabilisierung des Glens für die Gesamtarbeiterschaft. Jeder klassenbewusste Erwerbslose hat ein Lebensinteresse daran, daß das heutige Lohnniveau nicht nur gehalten, sondern entsprechend der Preisentwicklung freier Gewerkschaften werden die Pläne der Unternehmer, die Arbeitslosigkeit als Druckmittel eines Lohnabbaus zu benutzen, zu durchkreuzen müssen.

Nach einer statistischen Erfassung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ist die durchschnittliche Dauer der Beschäftigung vor der Arbeitslosmeldung bei den Männern und Frauen in den niederen Lohnklassen erheblich länger als in den höheren!

Diese Feststellung ist für die Bewertung des Lohnniveaus von besonderer Bedeutung. Was die höheren Lohnklassen mehr verdienen (gemessen an den Indizes) sind nur in wenigen Fällen die Realeinkommen der Vorkriegszeit erreicht, geht durch längere und häufigere Erwerbslosigkeit wieder fort. Um so energischer muß allen Bestrebungen der Unternehmer auf Lohnherabsetzung entgegengetreten werden.

## Arbeitszeitverkürzung bei der Deutschen Reichsbahn Entlassungen vermieden

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft wollte von den rund 80 000 Arbeitern in den Ausbesserungswerten 4 Proz. entlassen. In Verhandlungen erreichten jedoch die Tarifgewerkschaften, daß die Entlassungen vermieden wurden und daß an ihre Stelle Kurzarbeit tritt. In den nächsten acht Wochen sollen in sämtlichen Werken bei jedem Arbeiter 24 Stunden eingespart werden.

Im Betriebs- und Werkstattdienst bleibt vorerst die bisherige Arbeitszeit unverändert.

bedoch ist im Verkehrsdiens, besonders auf den Güterböden, auf den Umladestellen und Rangierbahnhöfen, eine Rationalisierung im Gange. Der Rückgang des Güterverkehrs bei gleichzeitiger Steigerung des Kraftwagenverkehrs macht angeblich eine große Zahl Güterbahnhöfe und Güterammelstellen überflüssig, so daß tausende Eisenbahner vom Abbau bedroht sind. Ihre Ausrangierung wurde zunächst durch den Einheitsverband der Eisenbahner verhindert, der eine Eingabe machte, die Reorganisation bis Mitte April zu verschieben.

## Sie unterbrechen den Tanz, um der „Not zu gedenken“!

Die „Baselbieter Zeitung“, ein nationales Blatt, berichtete folgendes über ein Vergnügen:

Zwischendurch herrschte derartige Höhenlust und Höhenstimmung, daß die wackere Saalpolizei alle Hände voll zu tun hatte, den Betrieb in Sänmung zu halten, zu dem die Urbachkapelle unter Willis-Reuberts Leitung das bunte Volk immer wieder unermüdetlich mit forttrieb, während eine wun-

## Ausgerechnet dieser hier will uns von seiner Position aus verlästern



Schacht fährte auf dem Bankett der Bremer Kaufmannschaft unter dem Beifall der Industriegelehrten u. a. aus:

„In dem Mangel an Willen, der durch das heutige Volk geht, empfinde ich die ganze große moralische Krise des deutschen Volkes. Unser Ideal in Deutschland ist das Ideal des Sozialrentners, der mit dem Augenblick, wo er in die Wiege gelegt wird, sämtliche Versorgungsheime einschließlich der Sterbefälle mitbetonmt. Wir fühlen uns nicht als Bürger des Staates, sondern wir fühlen uns als Wohltätigkeitsempfänger eines uns fremden staatlichen Organismus, der irgendwo in der Luft schwebt.“

derbare „Damentapelle“ die dann noch übrigen Pausen füllte. Obwohl die Bogen der Freude hochgingen, unterließ der Vorsitzende, Herr Maßdorf, es doch nicht, kurz nach der Demastrierung der Not des Vaterlandes zu gedenken und diesem sein Hoch zu weihen, worauf das Deutschlandlied angestimmt wurde. Dann aber wurde weiter gewagt, gejaagt, gefogt und geschoben, bis auch diese schönen Stunden wieder viel zu schnell vorüber waren.

Auf einen Kommentar dieser typischen Wohlthätigkeitsgefte sogenannter nationaler Kreise können wir wohl verzichten.

## Erwerbslose, berichtet der „Erwerbslosen-Tribüne“

# WAS UNS ARBEITSLOSE SCHREIBEN

## „Ja heirate auf meine Erwerbslosenunterstützung“

Die „Deutsche Arbeitsber Zeitung“ berichtet aus einer Ruhrgebietstadt folgendes:

„Holt sich da auf dem Rathaus ein blutjunger Maurer seine Papiere für seine Hochzeit. Der Beamte läßt sich mehr gesprächsweise mit dem Jüngling ein: „Allerhand Courage, muß ich sagen. Doppelte Courage, dreifache Courage; überhaupt zu heiraten, dann so jung zu heiraten und schließlich auch noch als Erwerbsloser zu heiraten!“ Worauf dieser Bruchteil der deutschen Zukunftshoffnung: „Ja, Menschenkind, sehen Sie, das warte ich Sie nur wobei nicht Wat mee'n Sie woll, wat wir Maurer so in'n Sommer für Zaster hingeg'n miß'n von unsa teuer verdienten Lohn. Wa del krieg'n wa ja in'n Winta wobei die cas, mit harter Markter — id heirate auf meine Erwerbslosenunterstützung.“

Das Scharfmacherorgan versteht seine verleumdende Meldung mit der Ueberschrift: „Hochzeit machen — alles auf Staatskosten“ und wehrt wieder einmal gegen die heutige Sozialversicherung, durch die Eltern und Kinder als Kostgänger dem Staat selbst in solchen Fällen überantwortet würden, wo keine geheimerweise Notlage vorhanden wäre.

Dazu schreibt uns ein erwerbsloser Maurer: Hunderttausende Maurer erhalten keinen kläglichen Pfennig Unterstützung.

Gerade unter dieser Arbeiterschaft ist die Not erschreckend. Das alles hindert die Interessensschreiber des Unternehmertums nicht, über diese Not zu spotten und unkontrollierbare Nachrichten zu verbreiten, die einzig den Zweck haben, die öffentliche Meinung für eine Beseitigung der Erwerbslosenunterstützung und für einen allgemeinen Abbau der Sozialleistungen des heutigen Staates zu beeinflussen.

## Werbung an der Stempelfläche

Arbeitslosenbrief aus Abensberg (Bay.)

Am Jahrtag müssen die Erwerbslosen unserer Gegend im Vorraum eines Schulhauses (Stundenlang auf Abfertigung warten. Viele Erwerbslose haben weite Wege hinter sich. Leider werden auch manchmal welche mit leeren Händen nach Hause geschickt, obwohl sie schon lange stempeln. Was ihnen zur Unterstützung eigentlich fehlt, wissen die Beamten selbst nicht. Ich habe den leeren Ausgegengenen geraten, Auskunft bei den freien Gewerkschaften zu holen.

## Ereue zur Partei!

Arbeitslosenbrief aus Karlsruhe

Die Stimmung im Volk ist ernst, deshalb muß endlich der Mut aufgebracht werden, zuzugreifen eventuell sogar durch Abzug an den hohen Gehältern. Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse wirken sich bei den unteren Klassen des Volkes geradezu katastrophal aus, wovon die Beamten und andere Leute mit gutem, festem Einkommen keine Ahnung haben. Die Not der Arbeiterschaft, besonders der Arbeitslosen und erst recht der Ausgebeuerten ist geradezu unerträglich.

Gewiß sind die Aufgaben der Republik durch all die Kriegsfolgen bedeutend größer und schwieriger geworden, es ist auch Tatsache, daß gerade die arbeitende Bevölkerung die Folgen des verlorenen Krieges am deutlichsten spürt. Vollständig töricht ist es aber,

die Sozialdemokratische Partei für alles verantwortlich zu machen mit der Begründung, daß sie die stärkste Partei sei und verschiedene Minister der SPD in der Regierung sitzen. Die SPD ist wohl die stärkste Partei, aber sie hat nicht die Mehrheit, und die Mehrheit ist immer ausschlaggebend. Wäre die Sozialdemokratie aber nicht da oder nicht in der Regierung, so würden die Zustände noch viel schlimmer sein. Gerade beim Arbeitslosenversicherungsgesetz wollten die bürgerlichen Parteien noch viel mehr Verschlechterungen, die aber die Sozialdemokratie erfolgreich abgewehrt hat.

## „Reisebegleiter nach Afrika gesucht!“

In bürgerlichen Zeitungen sucht ein „Institut für Filmpeditionsreisen“, das seinen Wohnsitz in Köln im — Postschleifschach hat, Reisebegleiter nach Afrika. Hoher Lohn wird in Aussicht gestellt, dazu eine obertierliche Reise. Wen also besonders unter den jugendlichen Erwerbslosen sollte es nicht gelüsten, sich für die Filmpedition zu bewerben? Für jeden Bewerber hat der Leiter dieses angeblichen Unternehmens, der Herr Julius Stengelhofen in Köln, Postschleifschach, ein freundliches Schreiben, das folgendermaßen lautet:

Ihre Bewerbung zur Teilnahme als Beifahrer an der Auto- und Motorradexpedition nach Afrika kommen Sie hiermit in engere Beob. Zur Einstellung gelangen vorerst drei und im Monat April

weitere drei Leute zur Einstellung als Beifahrer. Beifahrerbedingungen erhalten Sie gegen Voreinsendung von 1,50 RM. zugelandt. Postschleifschach Köln 86 389, Hochachtungsvoll Julius Stengelhofen.

Ob dieser tüchtige Expeditionsleiter überhaupt ein Motorrad besitzt, erscheint uns fraglich. Aber wenn sich viele finden sollten, die auf das Postschleifschach Köln 86 389 1,50 RM. einzahlen, so wird es der Herr Stengelhofen bald zu einem Auto gebracht haben.

Darum jugendliche Erwerbslose, Taschen gut

## Gefinde, aber keine Arbeiter

Vor einiger Zeit vermittelte ein Arbeitsamt auf Güter in Schleswig-Holstein landwirtschaftliche Arbeiter. Als sie frühmorgens ihren Dienst antreten wollten trat gerade die „Gnädige“ aus dem Herrschaftsgebäude. Ihre „Begrüßung“ bestand darin, daß sie hochmütig einen Arbeiter fragte: „Was will er?“

Auch ein Beitrag zum Kapitel Behandlung landwirtschaftlicher Arbeiter auf deutschen Gutshöfen und zur Unterbringungslosigkeit von Arbeitslosen in der Landwirtschaft. Der deutsche Junker geht freundlicher mit seinem Vieh als mit dem Arbeiter um.

## Briefkasten!

Nach Gleiwitz. Brief kam für diese Ausgabe zu spät. Er wird in nächster Nummer Verwendung finden.

Nach Dresden. Brief wird beantwortet werden.

# Rechtsecke der Erwerbslosen

## Zur Anrechnung der Renten auf die Aka

Nach § 112a Absatz 2 Nr. 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind von dem in § 112a Absatz 1 Nr. 2 genannten Renten diejenigen von der Anrechnung auf die Arbeitslosenunterstützung ausgenommen, die auf einer Kriegsdienstbeschädigung beruhen. Wie der Begründung zu dem Entwurf der Novelle vom 12. Oktober 1929 zu entnehmen ist, hielt die Reichsregierung diese Ausnahmenvorschrift für geboten angesichts der besonderen Verpflichtungen, die den Kriegsoptionen gegenüber bestehen. Der Reichstag hat die fragliche Vorschrift aus dem Entwurf unverändert in das Gesetz übernommen. Damit hat er hinreichend deutlich zum Ausdruck gebracht, daß er, ebenso wie die Regierung, keinen Unterschied zwischen den Beschädigtenrenten und den Hinterbliebenenrenten gemacht wissen wollte. Dies drückt der Wortlaut der genannten Gesetzesbestimmung auch deutlich aus; bei den rentenberechtigten Kriegerhinterbliebenen ist die Kriegsdienstbeschädigung, die den Grund der Aufrechnungsfreiheit bildet, der durch den Krieg verursachte Tod des Ernährers. Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß unter „Renten“, die auf einer Kriegsdienstbeschädigung beruhen, auch die Renten der Kriegerhinterbliebenen mit zu verstehen sind.

Von der Anrechnung auf die Arbeitslosenunterstützung sind weiter die Zufahrtrenten nach dem Reichsversorgungsgesetz ausgenommen. In der Praxis wird fast immer die Zufahrtrente nur neben der Rente nach dem Reichsversorgungsgesetz gewährt. Erhebt ein

solcher Rentempfänger Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, so bleibt die Zufahrtrente auf jeden Fall völlig anrechnungsfrei, gleichviel, wie hoch sie ist. Fraglich kann nur sein, was von der anderen Rente anrechnungsfrei ist. Für diese Frage — so weit es sich nicht um Renten handelt, die auf einer Kriegsdienstbeschädigung beruhen — ist nun die Höhe der Zufahrtrente von Belang. Beträgt nämlich die Zufahrtrente weniger als 30 M. im Monat, so kommt der an 300 M. fehlende Betrag der anderen Rente zugute, d. h. in Höhe dieses Unterschiedsbetrages ist auch die andere Rente anrechnungsfrei. Beträgt dagegen die Zufahrtrente 30 M. oder mehr, so ist die andere Rente voll auf die Unterstützung anzurechnen.

## Spruchsenats-Entscheidungen

Nimmt ein Arbeitsloser ein Arbeitsangebot unter Erweiterungen, Einschränkungen oder sonstigen Änderungen an, so gilt dies als Ablehnung des Angebots. (IIIa Nr. 74/29.)

Eine Ablehnung angbotener Arbeit wegen nicht hinreichender Sicherung der Versorgung der Angehörigen gemäß § 90 Abs. 2 Nr. 5 WVBG. wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß die angebotene Arbeit am Wohnort des Arbeitslosen zu verrichten wäre.

Ein Arbeitsloser, der gegen Entziehung der Arbeitslosenunterstützung das Rechtsmittelverfahren betreibt, unterliegt auch während dieses Verfahrens der Meldepflicht nach § 173 WVBG., so daß die Folge des § 114 WVBG. schon für diese Zeit eintritt, wenn er rückwirkend im Rechtsmittelverfahren die Arbeitslosenunterstützung zugesprochen erhält. (IIa Nr. 219/28.)

# Wie wird die Krisenunterstützung berechnet?

Täglich werden viele Arbeitslose aus der Arbeitslosenversicherung ausgeteuert. Soweit ihr Beruf zur Krisenfürsorge zugelassen ist, ergibt sich die Berechnung der Unterstützungssätze aus nebenstehender Tabelle. Die Sätze gelten nur für den Fall, daß keine mitverdienenden Angehörigen vorhanden sind. In diesem Fall wird die Bedürftigkeit geprüft.

Ueber die in der Krisenfürsorge zugelassenen Berufe geben die Arbeitsämter und die Dringeschüsse des DGB Auskunft. Nichtzugelassene müssen bei ihrer Kommune die Wohlfahrtsunterstützung beanspruchen.

SPD. und die freien Gewerkschaften verlangen eine Erweiterung der Krisenfürsorge.

Wochenlohn des letzten Halbjahres vor dem Eintritt der Arbeitslosigkeit	Lohnklasse	Die Hauptunterstützung beträgt für die eigene Person		Die Gesamtunterstützung beträgt					Bedarfsätze für Angehörige nach % vom Einzellohn (Spalte 3)	Unberücksichtigter Zuschlag und anal. Berechnung a. Grund. für d. Bedürftigkeit		
		Einzellohn als Grundlage für die Berechnung	in % v. Einzellohn	ausgerechnet in RM.	Kommunales Zuschlag	mit 1 Angehörigen	mit 2 Angehörigen	mit 3 Angehörigen			mit 4 Angehörigen	mit 5 und mehr Angehörigen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
RM.		RM.	%	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
bis 10,—	1	8,—	75	6,—	0,40	6,40	6,40	6,40	6,40	6,40	50% = 4,—	6,40
10,01—14,—	2	12,—	65	7,80	0,80	8,40	9,—	9,60	9,60	9,60	40% = 4,80	9,60
14,01—18,—	3	16,—	55	8,80	0,80	9,60	10,40	11,20	12,—	12,—	35% = 5,60	12,—
18,01—24,—	4	21,—	47	9,87	1,05	10,92	11,97	13,02	14,07	15,12	30% = 6,30	15,12
24,01—30,—	5	27,—	40	10,80	1,35	12,15	13,50	14,85	16,20	17,55	25% = 6,75	17,55
30,01—36,—	6	33,—	40	13,20	1,65	14,85	16,50	18,15	19,80	21,45	25% = 8,25	21,45
36,01—42,—												
42,01—48,—	7	39,—	37,5	14,63	1,95	16,58	18,53	20,48	22,43	24,38	22% = 8,58	24,38
48,01—54,—												
54,01—60,—	8	45,—	35	15,75	2,25	18,—	20,25	22,50	24,75	27,—	20% = 9,—	27,—
über 60,—												

## „Welterwerbslosentag“ eine neue Kommuniftenpleite!

Die Kommunistische Internationale hätte zur Abwendung von den trostlosen Zuständen im Sowjetreich und zur Ablenkung von der Zerrissenheit und Korruption in den einzelnen kommunistischen Parteien für den 6. März einen „Welterwerbslosentag“ befohlen.

An diesem Tage sollten überall die Arbeiter der Betriebe zusammen mit den Erwerbslosen, wie die „Pravda“ schrieb, „zum revolutionären Sturm“ eingeseht werden.

Die Betriebe sollten die Arbeit einstellen und den Kampf um die Straße aufnehmen.

Von der Lösung des „Generalstreits“ blieb schließlich nur noch die einstündige Arbeitsruhe übrig.

Jedoch weder in Deutschland noch in irgend einem anderen Lande ist die Parole Moskows zum Streit befolgt worden. Die eigenen Mitglieder der KPD. haben gestreikt — nämlich gegen die Ausführung des Befehls. Sie blieben im Betrieb und sogar später den Demonstrationen fern.

Aber auch die erdrückende Mehrheit der Erwerbslosen, gewöhnt durch frühere Erfahrungen, verzichtete auf die Teilnahme an der sinnlosen Aktion, die den Erwerbslosen kein Stückchen Brot und dem Arbeiter keinen Pfennig Lohnerhöhung zu bringen vermag. Infolgedessen versuchte in Deutschland die Filialleitung Moskows ihr Glück mit Sprechchören und Stoßtrupps an den Arbeitsnachweisen und an den Fabriken bei Betriebskämpfen.

Die hierbei eintretenden Anstausungen und Verleumdungen sollten nach dem Plan der Putschisten zu Zusammenstößen mit der Polizei führen. Aber selbst diese Spekulation scheiterte, so daß zu guter Letzt die KPD. Rowdies in Aktion traten und blutige Zwischenfälle provozierten. So wurden in Berlin Verkehrsposten der Polizei übertrampelt, niedergeschlagen und niederkniet. In der Abwehr schoß die Polizei. Es wurden Unbeteiligte verletzt. Es gab Tote.

Jetzt hatte die KPD.-Presse das Stichwort für eine neue blutkräftige Heße vor allem gegen die „sozialfaschistischen Mörder“.

Diese irr sinnige Heße, an der die Reaktion ihre belle Freude hat, kann nicht die Tatsache verwischen, daß die Kommunistische Partei und ihre Auftraggeberin, die Moskauer Internationale, am 6. März 1930 mit ihrem

„Welterwerbslosentag“ ein Fiasko erlitten haben. Arbeiter und Erwerbslose haben einmütig eine Beteiligung an der KPD.-Propaganda abgelehnt und damit die Putschgefühle zum Scheitern gebracht.

### Gewissenlose KPD.-Führer Teilnehmer eines Hungermarsches klagen an

Wie die Kommunisten mit der Rot der Erwerbslosen Schindluder treiben, bewies das Verhalten der KPD.-Angestellten beim „Hungermarsch nach Weimar“, der vor kurzem stattfand. In Handzetteln waren die Thüringer Erwerbslosen aufgefordert, nach Weimar zu marschieren. Für „Uebernachtung und Verpflegung unterwegs“ sei gesorgt. In Gotha ließen sich 65 Arbeitslose verleiten, den kommunistischen Verheißungen zu glauben. Der Redakteur Ries vom Gothaer Volksblatt erklärte, daß die Rote Hilfe in Erfurt für die Demonstranten Verpflegung und Nachtquartier zur Verfügung gestellt hätte. Wie es den Erwerbslosen erging, schildert ein Teilnehmer des Hungermarsches in einem Brief an die „Erfurter Tribüne“ wie folgt:

„In schlechter Kleidung und mit schlechtem Schuhwerk, hungrig und frierend trat man

hoffnungsvoll den Marsch zunächst nach Erfurt an. Unterwegs schon brach ein Mann vor Hunger zusammen. Es kostete Mühe, ihn nach Erfurt zu bringen. Vor Erfurt erwartete man die dortigen Genossen, aber weit und breit ließ sich niemand sehen. Das Uebernachtungslokal wurde nach vielen Mühen ausfindig gemacht. Wie sehr war man aber erstaunt, auch dort weder Genossen noch Mitglieder der Roten Hilfe anzutreffen. Im Lokal herrschte der schönste Mastenballbetrieb, und jene von Hunger geplagten Erwerbslosen konnten diesem ergötlichen Treiben zusehen. Nachdem sich der Schwarm der mastierten Gäste gegen 3 Uhr morgens verlaufen hatte, konnten die armen Erwerbslosen dann in dem rauch- und staubgeschwängerten Raum auf blanken Stühlen, Lischen und auf dem Fußboden übernachten, ohne einen Bissen Essen zu sich genommen zu haben.

Die Lust zum Marsch nach Weimar war vergangen. Man legte am anderen Morgen alles Hab und Gut zusammen und erstand die Fahrtarten nach dort. In Weimar vollzog sich das gleiche Bild. Aus der Hungerdemonstration wurde eine Bettelaktion, bis zur Rückfahrt das Geld zusammen war.“

Die Teilnehmer dieses KPD.-Rummels werden auf weitere Verheißungen kommunistischer Demagogen nicht mehr hereinfallen. Das ist das einzig Gute an dieser betrüblichen Angelegenheit.

## 10 Jahre nach dem Kapp-Putsch

### Das Fundament der Republik ist die Sozialpolitik

Wenn es nach den Wünschen der bescheiden Kreise in Deutschland ginge, dann würden die Erwerbslosen ihrem Schicksal überlassen, denn, so ist die „Logik“ der Scharfmacher, im kapitalistischen Deutschland mit seiner blühenden Wirtschaft gab es auch keine Unterstützung, um wieviel weniger vermog ein verarmtes Reich sich den Luxus erlauben, Millionen Kostgänger zu unterhalten.

Diesen frechen Argumenten gegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß

in einem Volksstaat die Solidarität aller Schaffenden der Linderung und Befestigung des Elends erwerbsloser Volksgenossen gilt.

Im alten Obrigkeitsstaat war der Arme ein Paria, politisch und staatsbürgerlich entrecht. Damit hat die Republik ausgedrückt; alle Versuche, die Sozialreaktion der Ver-

triebszeit wieder herbeizuführen, werden an der Wachsamkeit und Bereitschaft der klassenbewußten Arbeiterschaft scheitern.

Gerade in diesen Märztagen erinnert sich das deutsche Proletariat des Kapp-Putsches vor zehn Jahren, des Versuches monarchistischer Handlanger, die politischen und sozialen Errungenschaften der Revolution zu zertrümmern.

Die Arbeiterklasse stand einmütig in der Abwehr dieser Angriffe und in der Verteidigung der demokratischen Republik, weil diese Staatsform den besten Kampfplatz für die Ueberwindung der Reaktion und für die Befreiung der unterdrückten und ausgebeuteten Schichten abgab.

Ebenso einmütig muß jeder Angriff auf das Fundament der Republik, die Sozialgesetzgebung, insbesondere auf die Arbeitslosenversicherung abgewiesen werden. Die Sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften unterstützen, ihnen neue Mitstreiter zuführen, ist die Voraussetzung eines erfolgreichen Kampfes.

